

Rezensionen und Nachrichten.

Konstantin der Grosse und seine Zeit. Gesammelte Studien. Festgabe zum Konstantins-Jubiläum 1913 und zum goldenen Priesterjubiläum von Mgr. Dr. A. de Waal. In Verbindung mit Freunden des deutschen Campo Santo in Rom hg. von Dr. Fr. J. Dölger. XI u. 447 S. Mit 22 Tafeln u. 7 Abbild. im Text. Freiburg i. Br., Herder 1913.

* * *

Kirchengeschichtliche Festgabe Anton de Waal zum goldenen Priesterjubiläum (11. Oktober 1912) dargebracht. Im Auftrage und in Verbindung mit den Kaplänen und Freunden des deutschen Campo Santo in Rom hg. von Dr. Fr. X. Seppelt. XI u. 488 S. Mit zwei Tafeln u. vier Abbild. Freiburg i. B., Herder 1913. (Zugleich Supplementhefte XIX u. XX der R.Q.S.).

Die zahlreichen Forscher deutscher Zunge auf den Gebieten der christlichen Archäologie und der Kirchengeschichte, die im „Schwalbennest am Riesendom“ Jahre freudigen und emsigen Schaffens zubringen konnten, ließen es sich nicht nehmen, im Vereine mit andern hervorragenden Freunden des deutschen Campo Santo und seiner Bestrebungen, dem allverehrten und hochgeschätzten Rektor des Hauses, das ihm seine jetzige Richtung und Organisation verdankt, zum Feste des goldenen Priesterjubiläums in entsprechender Weise ihre Huldigung darzubringen. Am 12. April 1913 versammelte sich eine große Anzahl alter Kapläne und Freunde des Campo Santo mit den derzeitigen Insassen des Hauses im Festsaal um den Jubilar, um ihm die beiden oben angegebenen Bände als Festgabe zu überreichen. Es war von Anfang an beschlossen worden, zwei eigene Bände zu diesem Zwecke herauszugeben: einen Band vorwiegend archäologischen Inhaltes, dessen Redaktion Prof. Dr. Dölger (Münster i. W.) übernahm; und einen weiteren Band kirchengeschichtlichen Inhaltes,

dessen Herausgabe Privatdozent Dr. Seppelt (Breslau) leitete. Beiden Bänden sollte jedoch, was in besonderer Weise zu begrüßen und zur Nachahmung zu empfehlen ist, ein möglichst einheitlicher Charakter des Inhaltes gegeben werden, damit die darin vereinigten Arbeiten für das entsprechende Sondergebiet eine systematische Förderung der wissenschaftlichen Forschung bedeuten möchten. Für den Band archäologischen und altkirchlichen Inhaltes bot sich von selbst das Konstantinsjubiläum als Leitmotiv dar, und so enthält derselbe ausschließlich Arbeiten, die sich auf den großen christlichen Kaiser und seine Zeit beziehen. Für den historischen Band wurde als Hauptthema: Papsttum, Kurie und Deutsche in Rom festgesetzt; doch ließ sich hier der einheitliche Inhalt, mit Rücksicht auf die Spezialgebiete der Mitarbeiter, nicht so folgerichtig durchführen, und es finden sich auch drei Arbeiten darin, die sich nicht unmittelbar auf Rom beziehen. Dem letzteren Bande ist ein trefflich gelungenes Bildnis des Jubilars beigegeben.

Im Folgenden sei kurz der Inhalt der einzelnen Beiträge historischer Natur angegeben; die archäologischen Beiträge sollen im entsprechenden Teil der Quartalschrift verzeichnet werden.

1. Den Band „*Konstantin der Grosse und seine Zeit*“ eröffnet 1. Dr. Engelbert Krebs (Freiburg i. Br.) mit einer klaren und übersichtlichen Skizze über die Religionen im Römerreich zu Beginn des vierten Jahrhunderts (S. 1—39). Er behandelt die religiösen Anschauungen und Lebensäußerungen in den verschiedenen Gegenden des Reiches im Orient und im Abendland, dann den Synkretismus überhaupt, zuletzt Judentum und Christentum und kommt zu dem Ergebnis, daß trotz aller „historischen Gründe“ für Verbreitung und Sieg des Christentums dieses vom natürlichen Standpunkte aus ein unerklärbares „historisches Wunder“ bleibt, das nur durch den übernatürlichen Charakter der Religion Jesu erklärt werden kann. — 2. Dr. Joseph Wittig (Breslau) untersucht die Frage der geschichtlichen Existenz und des Charakters der Mailänder Urkunde vom Jahre 313 und kommt zu dem Ergebnis, das im Titel angegeben ist: Das Toleranzreskript von Mailand 313 (S. 40—65). Er behandelt eingehend die geschichtlichen Nachrichten über den Erlaß, untersucht die Eigentümlichkeiten der beiden durch Eusebius und Laktantius überlieferten Texte, wobei er hauptsächlich gegen Seeck, Görres und Hülle polemisiert. Es wird überzeugend nachgewiesen, daß in Mailand durch Konstantin und Licinius ein Erlaß zur Anerkennung der Gleichberechtigung der Christen als Reskript festgestellt und an die betreffenden Beamten zur Publikation geschickt worden ist. — 3. Dr. Alfons Müller (Rottweil): *Lactantius, De mortibus persecutorum* oder Die Beurteilung der Christenverfolgungen im Lichte des Mailänder Toleranzreskriptes vom J. 313

(S. 66–88). Der Inhalt ist im Untertitel gekennzeichnet: Die Schrift des Lactantius ist ein Spiegelbild der Stimmungen, welche die veränderte Lage von 313 bei den Christen geweckt hatte. — 4. Mgr. Franc. Bulic (Spalato): S. Felice, martire di Salona sotto Diocleziano. Die älteste Nachricht über diesen Blutzegen findet sich im Chronicon Paschale; doch kann das dort gegebene Datum (299) nicht angenommen werden; es ist vielmehr 304 anzusetzen. Das Martyrium geschah in Epetium, nicht in Salona selbst; die Gebeine des Heiligen wurden nicht nach Rom übertragen wie diejenigen der Salonitanischen Blutzegen. — 5. Joh. M. Pfäffisch, O. S. B. (Ettal) kommt auf die Rede Konstantins an die Versammlung der Heiligen zurück (S. 96–121), der er bereits eine größere Untersuchung gewidmet hat, um deren Echtheit nachzuweisen (Freiburg i. Br., 1908). Gegen Heikel (Eusebius Werke, I, in der Sammlung der griech. christl. Schriftsteller) hält Pf. an der Echtheit der Schrift fest und begründet es durch eine Untersuchung des Gedankenganges der Rede. — 6. Alfred Wikenhauser behandelt die Frage nach der Existenz von nizänischen Synodalprotokollen (S. 122–142). Solche sind bekanntlich nicht auf uns gekommen; haben überhaupt welche existiert? Ein direkter Nachweis aus den Quellen kann nicht geführt werden, weder für Bejahung noch für Verneinung dieser Frage. Der Verf. untersucht nun die Nachrichten über Protokolle von Synoden vor dem Nicänischen Konzil und nach demselben bis Ende des 4. Jahrhunderts. Er gelangt zu dem Schlusse, die Ansicht, daß auf der Synode von Nicäa genaues Protokoll geführt wurde, habe die größte Wahrscheinlichkeit für sich. — 7. K. Ritter von Landmann (München) schildert Konstantin d. Gr. als Feldherr (S. 143–154), indem er dessen Feldzüge vom kriegsgeschichtlichen Standpunkt aus würdigt. Er stellt fest, daß Konstantin nie besiegt worden ist in den zahlreichen von ihm geführten Feldzügen, und dies genügt, ihn zu einem der bedeutendsten Feldherren der Geschichte zu stempeln. Uns interessiert dabei besonders die Schilderung der Schlacht vor Rom 312 (S. 144–150). — 8. Dr. Erich Becker (Naumburg am Queis), Protest gegen den Kaiserkult und Verherrlichung des Sieges am Pons Milvius in der christlichen Kunst der konstantinischen Zeit (S. 155–190). — 9. Josef Leufkens, Der Triumphbogen Konstantins (S. 191–216). — 10. Dr. Anton Baumstark (Achern), Konstantiniana aus syrischer Kunst und Liturgie (S. 217–254). — 11. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Konstantin der Große und die hl. Helena in der Kunst des christlichen Ostens (S. 255–258). — 12. Dr. Fritz Witte (Köln), Die Kolossalstatue Konstantins des Grossen in der Vorhalle von S. Giovanni in Laterano (S. 259–268). — 13. Dr. Heinrich Swoboda (Wien), Bronzemonogramm Christi aus Aquileja (S. 269–275).

— 14. Joseph Wilpert (Rom), Die Malereien der Grabkammer des Trebius Justus aus dem Ende der konstantinischen Zeit (S. 276—296). — 15. Orazio Marucchi (Roma), Il singolare cubicolo di Trebio Giusto spiegato nelle sue pitture e nelle sue iscrizioni come appartenente ad una setta cristiana eretica di derivazione egiziana (S. 297—314). — 16. Dr. J. P. Kirsch (Freiburg i. d. Schweiz), Die römischen Titelkirchen zur Zeit Konstantins des Großen (S. 315—339). — 17. Dr. Max Schwarz (Passau), Das Stilprinzip der altchristlichen Architektur. Entwicklungsgeschichtliche Studie (S. 340—362). — 18. Dr. Josef Strzygowski (Wien), Die Bedeutung der Gründung Konstantinopels für die Entwicklung der christlichen Kunst (S. 363—376). — 19. Dr. Fr. Jos. Dölger, Die Taufe Konstantins und ihre Probleme (S. 377—447). In dieser ausführlichen und gründlichen Studie untersucht der Herausgeber der Festschrift zum Schluß eine Reihe mit der Taufe Konstantins und den Mitteilungen über sie zusammenhängende Fragen. Zunächst finden wir eine kritische Behandlung der Quellen für die älteste Tradition (bis zirka 450), durch die Konstantins Taufe zu Achyron bei Nikomedien festgelegt wird. Darnach wird die Entstehung der Legende von der Taufe durch Silvester dargestellt, die von der Silvester-Vita vertreten ist; letztere wird dabei ausführlich untersucht. An diese Legende knüpften sich dann neue Legenden, um sie zu stützen (*Inventio crucis*). Weitere Probleme, die sich an die Taufe anschließen, sind: Textkritisches zur Ansprache Konstantins an die Bischöfe vor seiner Taufe (es handelt sich um das Wort des Kaisers: „Nun möge kein Schwanken mehr sein“, das der Verf. richtig erklärt als Entschluß des Kaisers, jetzt die Taufe mit ihren Verpflichtungen auf sich zu nehmen); eine Beurteilung der späten Taufe Konstantins aus dem Brauche der Zeit; der Kaiser in der Klasse der „Hörer“ als ungetaufter Christ; die klinische Taufe, wie sie dem Kaiser gespendet wurde; das Hinscheiden im weißen Taufkleid. — Von allen bei Gelegenheit der Konstantinfeier erschienenen und mir bisher bekannten Schriften ist diese Festgabe die bedeutendste und inhaltsreichste; sie hat bleibenden Wert.

II. Die *Kirchengeschichtliche Festgabe* für Prälat A. de Waal ist inhaltlich in drei Abteilungen gegliedert. Eine erste Abteilung bietet die „Beiträge zur Geschichte der Kurialbehörden“. Sie umfaßt vier Arbeiten: 1. Dr. Emil Göller (Freiburg i. Br.) stellt die Nachrichten über das alte Archiv der päpstlichen Pönitentiarie zusammen (S. 1—19) und ist in der glücklichen Lage mitzuteilen, daß dieses Archiv nicht, wie er früher glaubte, vernichtet, sondern erhalten ist. Er konnte Einsicht von dem Bestande nehmen und gibt über diesen eine summarische Uebersicht. Die erhaltenen Bände beginnen mit Alexander V. Zum Geschäftsgang der Pönitentiarie konnte

Einzelnes daraus gewonnen werden. — 2. Franz Egon Schneider bietet einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte der römischen Rota als Kollegialgericht (S. 20—36). Sicher ist, daß seit der Mitte des 13. Jahrhunderts neben den Kardinälen beamtete Generalauditoren mit richterlichen Handlungen betraut wurden und daß diese seit Ende des 13. Jahrhunderts allmählich selbständig wurden und den obersten kirchlichen Gerichtshof bildeten. Der Verf. zeigt nun, daß die einzelnen Auditoren bei Entscheidungen ihre Mitauditoren als Berater hinzuzogen und so die Kollegialität des Gerichtshofes allmählich eingeführt ward. Schon in einem Urteil eines Generalauditors vom 10. April 1274 wird ausdrücklich gesagt, daß er den Mitauditoren Bericht erstattete zum Zwecke der Beratung. Allmählich entwickelten sich Regeln für diese kollegiale Beratung der Rechtsfälle. Es war übrigens eine Anpassung an den Gebrauch der übrigen weltlichen und geistlichen Gerichte. — 3. Paul M. Baumgarten bringt Mitteilungen über einige päpstliche Kanzleibeamte des 13. und 14. Jahrhunderts (S. 37—102), anschließend an die Neuauflage von Breßlau „Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien“ und an seine eigenen früheren Publikationen dieser Art, die in vielen Einzelheiten ergänzt und teilweise berichtigt werden. Zur Behandlung kommen hauptsächlich: 1) Die Gehilfen und Stellvertreter des päpstlichen Vizekanzlers (*socius vicecancellarii*, *vicesgerentes*, in *Cancellaria praesidentes*), deren Stellung und Tätigkeit mit Hilfe zahlreicher zerstreuter Notizen beleuchtet wird. 2) Nachrichten über die Kanzleileiter, die *vicecancellarii*, deren Laufbahn, die von ihnen ausgestellten Urkunden, Kanzleivermerke der letzteren, usw., von Innocenz III. an bis Bonifaz IX. Eine Fülle von Einzelheiten ist hier zusammengetragen und für die Tätigkeit der *vicecancellarii* beigebracht. Es wird kaum ein Forscher der Jetztzeit so viele päpstliche Originalbriefe untersucht und auf die Kanzleinotizen und andere diplomatischen Dinge so eingehend geprüft haben wie P. M. Baumgarten; seine Angaben sind durchaus sachlicher Art und müssen von allen, die sich mit mittelalterlicher Diplomatie beschäftigen, benutzt werden. — 4. Heinrich Zimmermann, der kürzlich eine ausführliche Darstellung der „päpstlichen Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts“ herausgegeben hat (Paderborn 1913), behandelt in seinem Beiträge die päpstliche Legation zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Dienste der Kreuzpredigt, Inquisition und Kollektorie (S. 103—119). Er untersucht die Bedeutung der Kreuzpredigt in der Tätigkeit der päpstl. Legaten und die Stellung der gewöhnlichen Kreuzprediger im Verhältnis zu ihnen; ferner die Beziehung der Inquisitoren zu den Legaten und die Vollmachten der Kollektoren der päpstlichen Steueranlagen als Bevollmächtigte ähnlich den Legaten oder als Legaten.

— Die zweite Abteilung des Bandes vereinigt die Beiträge, die sich auf Deutsche in Rom und an der Kurie beziehen. Hier treffen wir an erster Stelle den Leiter des historischen Institutes der Görresgesellschaft, 5. Dr. Stephan Ehses mit einer Abhandlung über den Aufenthalt von Kardinal Otto Truchsess von Augsburg zu Rom 1559—1563 (S. 123—143). Bereits vor dem Tode Pauls IV. (18. Aug. 1559) hatte der Kardinal den Entschluß gefaßt nach Rom zu reisen, im Anschluß an die Vorkommnisse auf dem Augsburger Reichstag von 1559. Zum Konklave nach dem Tode Pauls IV. begab er sich dann wirklich nach Rom, wo er bis 1563 verblieb. Im Anschluß an eine ganze Anzahl von Aktenstücken aus dieser Zeit beleuchtet Ehses die Tätigkeit des Kardinals an der Kurie in den verschiedensten kirchlichen Fragen, die damals zur Erörterung standen.

— 6. Joseph Kolberg (Braunsberg), Der ermländische Dompropst Christoph von Suchten, † 1519 (S. 144—171). Biographische Skizze dieses Humanisten, der zu Anfang des Jahres 1511 als Familiare des Kurialen Christoph Welser in Rom war, wo er mehrere kirchliche Pfründen und Privilegien vom Papste erhielt. Er verkehrte in dem großen Kreis bedeutender Männer aus dem Reich, die sich damals in Rom aufhielten und den Humanismus pflegten. Zugleich war er in Rom tätig im Interesse verschiedener Fragen, die durch die Ereignisse in seiner Heimat auftauchten. Im Anschluß an Aktenstücke werden diese Dinge im einzelnen behandelt. Vielleicht kehrte er 1515 aus Rom zurück; am 7. Mai 1516 läßt er sich in Erm-land nachweisen. Er hatte verschiedene Anstände, da er sich in Rom eine „nota infamiae“ zugezogen hatte, wie, ist nicht bekannt.

— 7. Johannes Mumbauer (Piesport a. d. Mosel), Der „Maler Müller“ in Rom (S. 172—233). Eine biographische Skizze und Beurteilung der Persönlichkeit dieses „Malerpoeten“, der im Jahre 1778 nach Rom kam, dort zur katholischen Kirche übertrat in schwerer Krankheit, sich aber selbst später so verhielt, daß dadurch ganz verschiedene Beurteilungen seiner Konversion veranlaßt wurden. Die ganze Frage wird vom Verf. eingehend behandelt und es werden ferner die Beziehungen Müllers zu den Deutschen in Rom (darunter der damalige bayerische Kronprinz, spätere König Ludwig I.) geschildert. Er starb 23. April 1825 und wurde in S. Andrea delle Fratte begraben.

— 8. Karl Heinrich Schäfer (Rom), Das römische Deutschtum im 14. Jahrhundert (S. 234—250). Zusammenstellung der Nachrichten und der Denkmäler (mit Abbildungen), die von den im 14. Jahrhundert in Rom weilenden Deutschen Kunde geben.

— 9. Joseph Schlecht (Freising), Deutsche Berichte aus Rom 1492 und 1504 (S. 251—269). Es sind: ein Brief aus Rom, bei dem Datum und Name des Schreibers abgeschnitten sind, an Sigmund Sänftl, Domherr in Freising; dann genaue Mitteilungen aus

dem Studienheft des Stiftsherren Leonhard Cantzler über den Mord des Kardinals Giovanni Michiel durch Asquino von Colloredo. — 10. Franz Xaver Seppelt (Breslau), der Herausgeber der Festgabe, behandelt ein der Lokalgeschichte seiner Heimat entnommenes Thema, nämlich des Bischofs Jodocus von Breslau (1456—1467) Romfahrt (S. 270—285). Am Schluß befindet sich eine bisher ungedruckte Biographie des Bischofs Jodocus von Rosenberg, mit einigen interessanten Episoden aus seinem Leben und seiner Romreise. — In der dritten Abteilung sind unter dem Titel „Varia“ 7 letzte Beiträge vereinigt, von denen sich die unter den Nummern 12, 13, 16 und 17 befindlichen ebenfalls auf Rom oder das Papsttum beziehen. Hier treffen wir zunächst eine Untersuchung von 11. Joseph Sickenberger (Breslau), Zur Frage nach dem Todestage Christi (S. 289—298), nämlich Abendmahl am 14., Todestag Christi am 15. Nisan. — 12. Franz Lutter (Rom), Die Paulstür, ein Meisterwerk der byzantinischen Kunst aus dem XI. Jahrhundert (S. 299—336; mit einer Tafel). Es handelt sich um die beim Brande von 1823 stark beschädigte bronzene Prachttüre von S. Paul außerhalb der Mauern. Mit historischen und ikonographischen Untersuchungen verbundene eingehende Beschreibung des Monumentes und seiner Darstellungen. — 13. Franz Ehrle (Rom), der hochverdiente Präfekt der Vaticana, ließ es sich nicht nehmen, ebenfalls einen Beitrag zu liefern, nämlich Nachträge zur Geschichte der drei ältesten päpstlichen Bibliotheken (S. 337—369). Es sind wichtige Berichtigungen und Nachträge zu der bisher bearbeiteten Geschichte der drei Bibliotheken: der ältesten (4. bis 13. Jahrhundert), der zweiten, sogen. Bonifazianischen (13. Jahrhundert) und der dritten, der avignonesischen Bibliothek der Päpste, mit zahlreichen urkundlichen Texten. — 14. Konrad Eubel (Würzburg), der während seines langjährigen Aufenthaltes in Rom rege Beziehungen zum Campo Santo unterhielt, liefert Mittelhochdeutsche Stücke aus dem Handschriftenbestand des Minoritenklosters Würzburg (S. 370—387), nämlich die drei katholischen Glaubensbekenntnisse, die im Brevier täglich vorkommenden Cantica nebst dem Te Deum laudamus, das „Confiteor domini Wormaciensis“ und einen sogen. Himmelsbrief. — 15. Richard Stapper (Straßburg), Eine angeblich von Albertus Magnus verfaßte Ars praedicandi (S. 388—402). Das angeblich verschollene Werk „De arte praedicandi“ ist erhalten, in einigen Wiegendruckten und wenigstens einer Handschrift; doch kann Albertus Magnus nicht als Verfasser in Betracht kommen. — 16. Lambert Schulte, O. F. M. (Breslau), Bischof Konrad von Breslau in seinem Verhältnis zum römischen Stuhle und zu dem Baseler Kon-

zile (S. 403—460). Es ist der am 17. Oktober 1417 zum Bischof von Breslau ernannte Herzog Konrad der ältere von Schlesien-Oels. Die Biographie des Kirchenfürsten von Johann Dlugosz, in seinem *Chronicon episcoporum Wratislaviensium*, wird an Hand der Urkunden einer eingehenden kritischen Prüfung unterzogen. — Den Schluß bildet 17. Joseph Schmidlin (Münster), Rom und die Missionen (S. 461—488), eine großzügige historische Skizze vom Altertum an bis zur Jetztzeit. Die hervorragenden Arbeiten der beiden Sammlungen sind eine würdige Festgabe für den um die Förderung der Studien unter den Deutschen in Rom so hochverdienten Jubilar.

J. P. Kirsch.
